

SP Reinach steht nicht mehr zu Urs Hintermann

Partei kritisiert ihren Gemeindepräsidenten für sein Verhalten in der Asyl-Affäre scharf – Gespräche über Rücktritt

Von Joël Hoffmann

Reinach. Gemeindepräsident Urs Hintermann (SP) und Gemeinderätin Bianca Maag (SP) haben den Rückhalt ihrer Partei verloren. Mehrere SP-Einwohnerräte, darunter Fraktionschef Ruedi Mäder, brechen gegenüber der BaZ ihr Schweigen und kritisieren ihre Parteikollegen scharf für deren Verhalten in der Asylheim-Affäre. Bei den Sozialdemokraten sind nun Rücktrittsaufforderungen an Hintermann und Maag ein Thema.

«Für den langjährigen guten Ruf des Asylzentrums ist Farideh Eghbali hauptverantwortlich, für den mittlerweile schlechten Ruf 'die Chefs in der ganzen Linie', so liess sich SP-Einwohnerrat Ruedi Mäder im *Wochenblatt* zitieren. Auf Anfrage der BaZ wiederholt Mäder seine Aussage. Für ihn ist also nicht die freigestellte Asylbetreuerin Eghbali verantwortlich für die Asylheim-Affäre, sondern ihre Vorgesetzten – also der Heimleiter, der Abteilungsleiter Soziales, der Gemeindeverwalter, die

zuständige Gemeinderätin Maag und Gemeindepräsident Hintermann.

Mäder stellt sich damit hinter Eghbali, die von Hintermann und seinen Kadern für das hartnäckige Hinweisen auf Missstände bestraft und schliesslich freigestellt wurde. Die abgesetzte Betreuerin sitzt ebenfalls für die SP im Einwohnerrat. Recherchen zeigen: Acht von zehn SP-Parlamentariern stehen hinter Eghbali.

SP kritisiert «peinliche Dementi»

In vertraulichen Gesprächen mit der BaZ bestätigen mehrere SPler, dass sie dieser «aussergewöhnliche Fall» erst überforderte, sie sich aber in den Sommerferien intensiv mit der Angelegenheit befassten. Sie loben die BaZ-Berichte und kritisieren die «peinlichen Dementi» des Gemeinderates.

«Es ist offensichtlich, dass in der Asyl-Angelegenheit Fehler begangen wurden», sagt auch Mäder. Darum müssten die Verantwortlichen endlich hinstehen und die Angelegenheit wieder in Ordnung bringen. «Der Gemeinderat soll nun endlich



Urs Hintermann.

den Blick vorwärts richten und aufhören, sich in Schützengraben zu verschanzen.» Mäder kritisiert damit beispielsweise die letzte Einwohnerratssitzung, als der Gemeinderat einer Interpellation zum Asylheim ein «langes, schönmalerisches Plädoyer» über das angeblich korrekte Verhalten des Gemeinderates folgen liess. Dazu Mäder: «Der Gemeinderat hat die Fragen zu beantworten und sich nicht selbstherrlich in ein gutes Licht zu stellen.»

Wie die Gespräche mit SP-Einwohnerräten zeigen, stehen acht von zehn SPlern hinter Eghbali – sie sind also überzeugt davon, dass der ehemaligen Betreuerin Unrecht getan wurde. Mäder, der auch Fraktionspräsident ist, widerspricht seinen Kollegen nicht, will aber präzisieren: «Die Mehrheit steht dem Gemeinderat sehr

kritisch gegenüber und fordert eine vollständige Aufklärung.» Er verweist ferner darauf, dass die SP/Grüne-Fraktion im Einwohnerrat geschlossen den Anträgen zur Beauftragung der Geschäftsprüfungskommission zugestimmt habe.

Entschuldigung ausgeschlossen

Bis jetzt war die offizielle Haltung der SP Reinach eine andere. Noch im Frühling stellte sich der Parteivorstand – dem die drei SP-Gemeinderäte angehören – ohne Wissen des Fraktionschefs Mäder hinter den Gemeinderat und damit gegen Parteikollegin Eghbali. Diese quasi vom Gemeinderat formulierte Medienmitteilung im Namen der Partei stiess intern auf heftige Kritik, wie Mäder bestätigt.

Innerhalb der SP-Fraktion wurde die Asylheim-Affäre jedoch über Monate ausgeklammert. Im Dezember erschienen die ersten Artikel, doch erst im Mai, als der Gemeinderat mit der öffentlich kommunizierten Freistellung und Diffamierung Eghbalis die Affäre

endgültig eskalieren liess, kam die Partei nicht mehr um das Thema herum.

Die angefragten Politiker sehen für Hintermann und Maag – nachdem diese eine umfassende Entschuldigung bei Eghbali ausgeschlossen haben – nur noch einen Ausweg aus der verfahrenen Situation: einen Doppelmrücktritt. Doch die SP-Einwohnerräte schrecken vor dieser Forderung zurück, weil man bei einer Ersatzwahl wohl beide Sitze an andere Parteien verlieren würde.

Mäder will von solchen strategischen Überlegungen nichts wissen: «Menschen sollte man an den Gesamtleistungen messen und nicht an einzelnen Fehlleistungen», sagt er. Hintermann habe in der Vergangenheit viel wertvolle Arbeit geleistet. Doch Mäder sagt auch: «Wenn Hintermann nun den Knopf nicht endlich löst – und das kann nur er tun –, ist es nicht verwunderlich, wenn Rücktrittsgedanken bei einigen Aufwind bekommen.» Für Mäder wäre dies zwar kein Thema, aber er könne alle die verstehen, welche dann Hintermanns Amtsniederlegung fordern.